Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 4

Artikel: Das Pferdewesen bei der schweiz. Kavallerie

Autor: Markwalder

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel. 22. Januar 1881. **Nr. 4.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Das Pferdewesen bei der schweiz. Kavallerie. (Fortsetzung.) — Der Küchenzettel. — Buchholtz: Ueber die Thätigkeit der Feldtelegraphen in den jüngsten Kriegen. — Eidgenossenschaft: Ernennung. Bundesbeschluß betreffend Anstellung eines Schießoffiziers für den Waffenplatz Thun. Stelle-Ausschreibung. Ausschreibung von Druckarbeiten. Bericht des Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung betreffend den eidg. Hengstfohlenhof in Thun. — Verschiedenes: Georg Arthofer und Joseph Szentpanyi, Gemeine des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 34.

Das Pferdewesen bei der schweiz. Kavallerie.

Von Dragoner-Oberlieutenant Markwalder.

(Fortsetzung.)

Unsere Pferdeschläge — Racen haben wir keine — knüpfen sich an die Zucht in den einzelnen Kantonen. Der in dieser Beziehung hervorragendste Kanton ist Bern. Seit Menschengedenken werden dort verschiedene Schläge gezüchtet, als da sind: der Erlenbacher- oder Simmenthaler-Schlag, der Jura-Schlag, welcher wieder in 3 Schläge zerfällt und zwar in den Delsberger-, den Pruntruter- und den Freiberger-Schlag. Was die Zucht in den andern Kantonen anbelangt, so ist hauptsächlich noch der Schwyzer- oder Einsiedler-Schlag anzuführen. Als der beste dieser erwähnten Pferdeschläge muß entschieden der Erlenbacher-Schlag bezeichnet werden, obschon auch bei diesem die besten Exemplare viel zu wünschen übrig lassen. — Zumeist lebhaftes Temperament, leichter, trockener Kopf, freundliche Augen, kleine, aber gut stehende Ohren, mäßig dicker, gerader Hals, erhabener Widerrist und eine breite und mäßig tiefe Brust zeichnen diesen Pferdeschlag vor den andern aus. Diese guten Eigenschaften stehen aber zumeist nicht in richtigem Verhältniß mit den übrigen Körpertheilen, indem diese Pferde lang in Rücken und Lenden und überbaut sind, sowie stark abgeschleifte, gespaltene Croupe und zu feine und weiche Gliedmassen besitzen. Die übrigen Pferdeschläge, worunter besonders die Freiberger und Einsiedler hervorzuheben sind, zeigen weniger Proportion im Körperbau als die vorhergehenden, gelten hingegen in Folge ihres Gewichtes als gute Zugthiere. Ganz allgemein lassen sich die in der Schweiz gehaltenen Pferde folgendermaßen charakterisiren. Sämmtliche entbehren des Ebenmaßes im Körperbau, was sich allgemein durch das Verhältniß der Vorhand zur Nachhand kundgibt. Kurzer, meist dicker Hals, schlechter Halsansatz, wenig ausgesprochener Widerrist, überladene, gerade Schultern, langer, zumeist gesenkter Rücken, lange Lenden, gespaltene und stark abgeschleifte Croupe und mangelhaftes Gangwerk stempeln unsere Pferdeschläge nur zu Zugpferden oder zu leichtem Luxusdienst. Diese so lange Zeit konstant gebliebenen Eigenschaften haben leider, mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen, eine feste, aber ganz falsche Vorstellung eines Pferdekörpers erzeugt. Sie basiren auf einer irrationellen Zucht ohne Zuziehung richtiger Beschäler und Mutterthiere und sachkundiger Aufzucht der Fohlen. Daß also die Pferdezucht in der Schweiz gegenüber dem Auslande auf einer sehr niedrigen Stufe steht, sowohl in Beziehung auf die Anzahl der gezüchteten Thiere als auch ganz besonders in Bezug auf Veredlung: Wohlgestalt, verbunden mit Leistungsfähigkeit für die verschiedenen Zwecke, so daß das schweizerische Pferd lange nicht mit den ausländischen konkurriren kann, ist Thatsache. Frägt man nach dem Grunde, so liegt er darin, daß sich der Staat, der Bund sowohl als die Kantone, der Sache nicht angenommen haben und die Pferdezucht, wie schon oben erwähnt, ohne irgend welche Sachkenntniß, planlos betrieben wurde. Der Einwand, den man so oft hört, es werde die inländische Pferdezucht durch den Import fremder Pferde lahm gelegt und die inländischen Pferdezüchter durch den Nichtankauf ihrer Produkte entmuthigt, ist nicht gerechtfertigt. Es ist nicht möglich, daß die Kreuzung zwischen unsern einheimischen Mutterthieren und veredelten Hengsten auch während geraumer Zeit befriedigende Produkte erzielt. Es haben unsere einheimischen Pferde als Zugpferde, nicht aber für den Militärdienst ihren Werth. Bis diese Anschauung sich einige Geltung verschaffte,

dauerte es geraume Zeit und erst Ende der 50er Jahre wurde zuerst von einigen Privaten und Korporationen, worunter besonders das Kloster Einsiedeln einen hervorragenden Platz einnimmt, durch die Anschaffung und Haltung von edlen Race-Hengsten etwas zur Hebung der Pferdezucht gethan. Aber diese vereinzelten Bemühungen konnten den Militär- und Privatbedürfnissen nicht genügen. Das Gefühl, hervorgerufen durch die Leistungen des Auslandes, in dieser Richtung etwas thun zu müssen, war vorhanden und unseres Erinnerns demselben durch die landwirthschaftlichen Vereine der romanischen und deutschen Schweiz zuerst Ausdruck verschafft. Mehrere Kantone, wie z. B. St. Gallen, Bern, Waadt 2c., suchten durch Prämirung von guten Zuchtthieren, für welche etwelche Opfer gebracht wurden, die Pferdezucht zu heben; aber eine Pferdeausstellung, verbunden mit einem Pferderennen in Aarau im Jahre 1865, ließ noch deutlich die großen Lücken im schweizerischen Pferdezuchtwesen erkennen. Eine damals stattgehabte Versammlung von einsichtigen und einflußreichen Männern und Pferdekennern aus allen Kantonen der Schweiz sprach sich dann in Rücksicht der sehr minimen Fortschritte in der schweizerischen Pferdezucht dahin aus, daß dieselbe nur gedeihen und auf eine befriedigende Stufe gebracht werden könne, wenn die eidgenössischen und kantonalen Behörden sich der Sache annähmen. Zugleich wurde damals das englische Halbblutpferd (hunter) als dasjenige bezeichnet, welches die werthvollsten Eigenschaften besitze, die schweiz. Pferde werthvoller zu gestalten. Dieser Anschauung, daß das englische Pferd geeignet sei, überhaupt die Pferdezucht zu heben, begegnen wir auch in Deutschland, wo, wie ein Sachkundiger sagt, in Trakehnen das englische Blut mehr zur Hebung der Pferdezucht beigetragen hat als das orientalische.

Durch systematische, konsequente und kenntnißvolle Zucht ist das englische Halbblut von solcher Wohlgestalt und solchem Ebenmaß des Körpers, verbunden mit großer Leistungsfähigkeit, daß es für den Zug- und für den Reitdienst sehr geeignet ist und dem schweiz. Pferdezüchter sowohl für den eigenen Gebrauch als auch für den Verkauf die größten Vortheile bietet. Low sagt: „Das ausgebildete englische Jagdpferd ist unbestreitbar das schönste aus allen Varietäten der Pferderacen, die in irgend einem Lande existiren. In glücklicher Körperharmonie vereinigt es mehr wie das Rennpferd (Vollblut) die Leichtigkeit der Pferde warmer Länder mit der Kraft der alten europäischen Racen."

Diese in der oben erwähnten Versammlung zum Ausdruck gelangte Anschauung ist sofort bei den bezüglichen Behörden anhängig gemacht worden und das Resultat davon war, daß die Bundesversammlung eine Summe von Fr. 50,000 für die Anschaffung englischer Zuchtthiere budgetirte, welche an die einzelnen, für die Hebung der Pferdezucht eingenommenen Kantone auf dem Versteigerungswege abgegeben wurden. Bevor wir auf die Produkte der importirten englischen Beschäler zu sprechen kommen, wollen wir mit einigen Zügen die Berittenmachung der schweiz. Kavallerie vor der neuen Militärorganisation zu zeichnen versuchen.

Wie wir wissen, bildet das Pferdematerial bei der Reiterei den Grundstein ihrer Thätigkeit und Kriegstüchtigkeit. Ohne ein gutes Pferdematerial nützt auch die beste, allseitig ausgebildete Mannschaft so zu sagen nichts und die großen Opfer an Zeit und Geld, welche derselben gebracht werden, verfehlen ihren Zweck. Jetzt wie ehedem erfordern die Kavallerie-Chargen äußerst leistungsfähige, ausdauernde, bewegliche und kräftige Pferde und diese Eigenschaften werden um so mehr beansprucht, je höher die Anforderungen an die Reiterei im Nachrichten- und Sicherheits-Dienste gestellt werden. Wenn wir uns nun fragen, ob diesen vielseitigen Anforderungen an das Pferdematerial bis zu der Zeit, bis zu welcher wir unser Pferdewesen geschildert, Genüge geleistet worden ist, so müssen wir dies verneinen. Unsere Schwadronen waren bis Anfangs der 70er Jahre Musterkarten der verschiedensten Pferdetypen. Das Hauptkontingent an Pferden bildeten unsere einheimischen Schläge. Deutsche Pferde oder überhaupt Racenpferde gehörten zur Seltenheit. Pferde mit schwerem Hals, einem übermäßig tonnenförmigen Leib, tiefgespaltener, abschüssiger Croupe, bärenartigem Gangwerk, Pferde der verschiedensten Größe, Alter, Temperament und Leistungsfähigkeit wurden von den Kavallerierekruten zum Militärdienst benutzt. Die gleichen Anforderungen, die an diese verschiedenen Pferde gestellt wurden und welche für die weniger beweglichen und ausdauernden aufreibend waren, reduzirten die Leistungsfähigkeit der Truppe auf ein Minimum bis fast zur Lächerlichkeit; kam es doch vor, daß bei Uebungen für die Attacken bei etwas langem Attackefeld und nicht gerade günstigem Boden Kavallerie-Abtheilungen nur auf die Hälfte Distanz eine Charge auszuführen im Stande waren, die Pferde müde wurden, außer Athem kamen und die Charge nicht einmal richtig markirt werden konnte. Der Grund dieses großen Uebelstandes lag darin, daß der Ankauf der Kavalleriepferde in den Händen von Personen lag, die von einem Pferd, das für militärische Zwecke verwendet werden sollte, absolut keinen Begriff hatten. Es wurden dem Staate Remonten zur Verfügung gestellt, bei deren Ankauf die Privatbedürfnisse leitend waren, die den landwirthschaftlichen Anforderungen, nicht aber den auch bescheidensten militärischen genügten. Zumeist wurde dann der Ankauf noch von Pferdehändlern beeinflußt, welchen es weniger darum zu thun war, unsere Reiterei gut beritten zu machen, als aus derselben möglichst großen Gewinn zu ziehen. Aber wie diesem großen Uebelstande abhelfen? Durch das Entbinden des Staates von finanziellen Opfern war der Ankauf der Pferde lediglich dem einzelnen Manne übergeben. Eigene Pferde, welche auch nur halbwegs für den Reitdienst tauglich waren, wurden, wie wir gesehen haben, in der Schweiz keine gezüchtet; die wenigen importirten Pferde wurden nicht gekauft,

ebensowenig fanden direkte Ankäufe im Auslande statt, da solche Pferde der großen Spesen wegen viel zu theuer und zudem dem Normalbilde der in dieser Beziehung unkundigen Käufer nicht entsprachen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Küchenzettel.

(Ein Beitrag zur Mannschaftsverpflegung.)

o— In dem Artikel: „Ein Bataillons-Küchenmeister" in Nr. 39 des Jahrganges 1880 der „Militär-Zeitung" findet eine Anregung zu einer Verbesserung der Ordinäre Einrichtung statt. Dieses ist gewiß gerechtfertigt; doch auch gegenwärtig ist die Möglichkeit geboten, in Bezug auf die Verpflegung der Mannschaft befriedigende Resultate zu erzielen, wenn die Schul- und Abtheilungskommandanten, sowie die den Truppenkörpern zugetheilten Verwaltungsoffiziere dem wichtigen Gegenstand die gehörige Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Grundlage für eine richtige Ernährung der Mannschaft gibt ein richtiger Küchenzettel. Die Feststellung desselben ist in Anbetracht der beschränkten Mittel keine leichte Sache.

Die Nothwendigkeit, der Mannschaft eine ausreichende und nahrhafte Kost zu bieten, macht sich in den Genieschulen, wo die Mannschaft hart arbeiten muß, am meisten geltend. In diesen ist auch, nach meiner Meinung, das oberwähnte Problem glücklich gelöst worden.

Es dürfte für die jüngern Verwaltungsoffiziere von Nutzen sein, hierüber etwas zu erfahren; aus diesem Grunde wollen wir uns erlauben, Nachstehendes zu veröffentlichen:

Auszug aus dem Berichte über die Pontonnier-Rekrutenschule Brugg.

Küchenzettel			Bestehend aus	Quantität per 186 Mann	Preis per Kilo Cts.	Kosten einer Mahlzeit incl. Salz und Holz	Kosten einer Mahlzeit per Mann
Montag	Morgens	Mehlkartoffelsuppe	Mehl, geröstet	7 Kilo	60	Fr. 13. 38	Fr. 0,07,2
			Kartoffeln	6 „	8		
			Butter	2 „	260		
„	Abends	Reissuppe	Reis	12 „	50	„ 9. 50	„ 0,05,1
Dienstag	Morgens	Hafergrützsuppe	Hafergrütze	10 „	60	„ 14. 70	„ 0,07,9
			Butter	2 „	260		
„	Abends	Kartoffelmehlsuppe	Kartoffeln	30 „	8	„ 9. 50	„ 0,05,1
			Mehl, geröstet	4 „	60		
			Brod	4 Laib	30 p. L.		
Mittwoch	Morgens	Geröstete Brodsuppe	Geröstetes Brod	7 Kilo	100	„ 15. 70	„ 0,08,4
			Butter	2 „	260		
„	Abends	Erbsensuppe	Erbsen	12 „	54	„ 13. 68	„ 0,07,3
			Sago	2½ „	100		
			Brod	4 Laib	30 p. L.		
Donnerstag	Morgens	Mehlsuppe	Mehl, geröstet	9 Kilo	60	„ 14. 10	„ 0,07,5
			Butter	2 „	260		
„	Abends	Fidelisuppe	Fideli	10½ „	70	„ 10. 85	„ 0,05,8
Freitag	Morgens	Zea-Suppe	Zea	10 „	90	„ 17. 70	„ 0,09,5
			Butter	2 „	260		
„	Abends	Reissuppe	Reis	12 „	50	„ 9. 50	„ 0,05,1
Samstag	Morgens	Hafergrützsuppe	Hafergrütze	10 „	60	„ 14. 70	„ 0,07,9
			Butter	2 „	260		
„	Abends	Kartoffelsuppe	Kartoffeln	30 „	8	„ 10. 10	„ 0,05,4
			Sago	3 „	100		
			Brod	4 Laib	30 p. L.		
Sonntag	Morgens	Zea-Suppe	Zea	10 Kilo	90	„ 17. 70	„ 0,09,5
			Butter	2 „	260		
	Abends	Gerstensuppe	Perlgerste	12 „	70	„ 13. 10	„ 0,07,0
			Brod	4 Laib	30 p. L.		

NB. Zu jeder Mahlzeit ½ Kilo Parmesankäse à Fr. 3. 40 per Kilo.
1 Morgensuppe kostet durchschnittlich per Mann 8,3 Cts.
1 Abendsuppe „ „ „ „ 5,8 „
1 Suppe überhaupt kostet „ „ „ 7,05 „

„Alle Lieferungen von Fleisch und Brod erfolgten regelmäßig und fortwährend nach Verträgen; drei Mahlzeiten täglich nach vorstehendem Küchenzettel; hiefür reichten die 20 Cts. eidg. Zulage für Holz und Gemüse vollkommen aus und wurde am Schlusse noch ein Ordinäre- und gemeinschaftlicher Kassa-Ueberschuß von Fr. 3. 80 per Mann vertheilt. Die Küchenchefs und täglich wechselnden Köche, die Einnahmen und Ausgaben, Sparsamkeit in Holzverbrauch und Einkäufen, Reinlichkeit und Ordnung, bildeten einen besondern Zweig des Unterrichts und angelegentlichster Ueberwachung. Die Verpflegung befriedigte denn auch die ganze Zeit über allgemein und wurden die Leute zu keinen daherigen außerordentlichen Auslagen veranlaßt."

Ueber die Thätigkeit der Feldtelegraphen in den jüngsten Kriegen, ihre Bedeutung für die Kriegführung, sowie die neuesten Erfindungen und Versuche auf diesem Gebiet. Von Buchholtz, Hauptmann und Kompagniechef im Eisenbahn-Regiment. Mit einer Tafel in Steindruck. Berlin, 1880. E. S. Mittler u. Sohn. Preis Fr. 1. 05 Cts.

Die kleine Schrift enthält einen Vortrag, welchen obgenannter Offizier in der militärischen Gesellschaft in Berlin gehalten hat und der später im „Militär-Wochenblatt" abgedruckt wurde. — Der Verfasser